



© Riccardo pexels.com

ArbeiterKind.de

Interview mit Katja Urbatsch, Gründerin und Geschäftsführerin

Liebe Frau Urbatsch, Sie haben ArbeiterKind.de mitgegründet, eine gemeinnützige Organisation, die Schüler*innen aus Familien ohne Hochschulerfahrung dazu ermutigt, als Erste in ihrer Familie zu studieren. Wie war das bei Ihnen persönlich, als Sie Ihr Studium aufgenommen haben?

Gemeinsam mit meinem Bruder bin ich die Erste aus meiner Familie, die ein Studium absolviert hat. Der Einstieg in das Hochschulleben gestaltete sich für mich nicht so einfach, da mir innerhalb meiner Familie keine Vorbilder vorangingen. Deshalb hatte ich auch keine Vorstellung davon, was studieren bedeutet. Ich konnte nicht richtig begreifen, was mich an der Universität erwarten würde. Als ich dann mein Studium begann, fühlte ich mich oft nicht zugehörig und bemerkte schnell, dass meine Kommiliton*innen ein anderes Selbstverständnis besaßen: Für sie war es ganz normal, nach dem Abitur an die Uni zu gehen, einen Praktikumsplatz oder Job an der Uni zu finden. Genauso hatten es auch ihre Eltern getan. Doch wenn die eigenen Eltern nicht studiert haben, fehlt diese Selbstverständlichkeit.

Welche Parallelen sehen Sie zwischen Ihren persönlichen Erfahrungen und denen anderer Erstakademiker*innen?

An der Universität fühlte ich mich häufig fehl am Platz und allein gelassen. Diese Erfahrung machen viele Erstakademiker*innen; die Ängste und Zweifel, die damit einhergehen, können sogar vom Studium abhalten. Wie stark das Elternhaus den eigenen Bildungsweg beeinflusst, sieht man an den Zahlen: Der Hochschulbildungsreport von 2020 zeigt, dass 79 von 100 Kindern aus Akademikerhaushalten den Übergang an die Hochschule schaffen, aber nur 27 von 100 Arbeiterkindern. Dadurch wird klar, wie wichtig es ist, über die Herausforderungen von Erstakademiker*innen zu sprechen. Wie mir während meines Studiums aufgefallen ist, wussten viele beispielsweise nicht von den unterschiedlichen Möglichkeiten der Studienfinanzierung.

Wie kam es dann zur Gründung von ArbeiterKind.de?

Aus dem Wunsch heraus, meine eigenen Erfahrungen weiterzugeben und andere zu ermutigen, entstand die Idee, eine Internetseite zu erstellen. Gemeinsam mit mei-

nem Bruder Marc, meinem jetzigen Mann Wolf Dermann und zwei Arbeitskolleginnen von der Justus-Liebig-Universität Gießen setzte ich diese Idee im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „startsocial“ um. Durch diesen Wettbewerb erhielten wir Coaching und entwickelten die Idee weiter, Informationsveranstaltungen in Schulen anzubieten. Als die Internetseite online ging und wir eine Pressemitteilung herausgaben, fanden wir uns plötzlich bundesweit in den Medien wieder und erhielten große positive Resonanz. Viele Studierende und Akademiker*innen aus nichtakademischen Familien meldeten sich, um ehrenamtlich mitzumachen. So bildeten sich schnell lokale Gruppen von Engagierten.

Wie ist ArbeiterKind.de heute aufgestellt?

Das große Interesse der Schüler*innen und Studierenden sowie das Engagement unserer Ehrenamtlichen haben es uns über die Jahre hinweg erlaubt zu wachsen und unsere Unterstützung vielfältig auszubauen. Unser breites Unterstützungsangebot umfasst **Schulbesuche**, **Online-Infoveranstaltungen**, ein **Berufseinstiegsprogramm**, **lokale Gruppen** und **offene Treffen**. Ein Fokus unserer Arbeit liegt auf Schulbesuchen und Online-Infoveranstaltungen.

Unsere **Schulbesuche** werden von Ehrenamtlichen aus unserer Community durchgeführt. Hier erzählen sie ihre eigenen Geschichten und beantworten anschließend aus ihrem eigenen Erfahrungswissen alle Fragen rund um das Studium. Da das Thema Finanzierung für viele besonders wichtig ist, wird bei jedem Schulbesuch über die unterschiedlichen Möglichkeiten gesprochen, mit denen man sich ein Studium finanzieren kann. Das umfasst BAföG, aber auch die Stipendien der sogenannten Begabtenförderwerke, von denen besonders Nichtakademikerkinder oft abgeschreckt sind. Hier gilt es klarzumachen: Die Chancen stehen besser, als man denkt!

Unsere **Online-Infoveranstaltungen** sind für Studierende, Studienanfänger*innen, Schüler*innen, Lehrer*innen und auch für unsere ehrenamtlich Engagierten zugänglich. Die behandelten Themen sind vielfältig: Es kann um Studienfinanzierung gehen, die Herausforderungen, die man erlebt, wenn man als Erste*r in der Familie studiert, Bewältigung von Lernstress und Prüfungen, Promotions-

vorbereitung oder auch um die Professionalisierung des eigenen Ehrenamts.

Für Erstakademiker*innen bedarf es nicht nur Unterstützung beim Einstieg ins Studium, sondern auch beim Einstieg in das Berufsleben. Studien zeigen immer wieder, dass die Leistungen eines Bewerbers oder einer Bewerberin beim Berufseinstieg nicht wirklich sichtbar sind und daher andere Kriterien entscheidend werden, wie beispielsweise ein Praktikum, ein Auslandssemester oder ein Netzwerk an Kontakten. Kriterien wie diese sind allerdings sozial selektiv. Viele Studierende der ersten Generation sind auf ein festes Einkommen angewiesen und daher oft nicht in der Lage, ein Auslandssemester oder Vollzeitpraktikum zu absolvieren. Mit unserem **Berufseinstiegsprogramm** versuchen wir diesen Mismatch auszugleichen und vermitteln Mentor*innen aus unserer Community an Teilnehmende, die Unterstützung beim Einstieg in das Berufsleben suchen. Die langjährige Berufserfahrung der Mentor*innen hilft bei der Orientierung. Viele Mentees berichten davon, dass es ihnen schon hilft, mit einer Person zu sprechen, die ähnliche Erfahrungen gemacht hat und sich als Erstakademiker*in in einem Berufsfeld durchgesetzt hat. Das Mentoring wird zusätzlich von verschiedenen Infoveranstaltungen begleitet, u.a. Qualifizierungsworkshops für Mentor*innen, Finanzbildung und Bewerbungstrainings.

Besonders stolz sind wir auf das Engagement unserer Community, die u.a. durch **lokale Gruppen** in ganz Deutschland eine Anlaufstelle für alle bietet, die sich austauschen wollen oder Unterstützung suchen. Alle Gruppen sind auf unserer Website einsehbar, so dass jede*r eine Gruppe in der Nähe finden kann. Besonders ist hier vor allem der Gemeinschaftscharakter. Die Gruppe hilft nicht nur bei Fragen, sondern man kann über das Erlebte sprechen. Viele Studierende der ersten Generation fühlen sich anfangs sehr fremd an der Universität und sind oft der Überzeugung, dass sie ihre soziale Herkunft verstecken müssen. Gleichzeitig wird dieses Gefühl der Nichtzugehörigkeit im Elternhaus gespiegelt. Gerade deshalb ist unsere Community so wichtig. In **offenen Treffen** haben Interessierte die Möglichkeit zum Austausch. Dort sind sie von Leuten umgeben, die die eige-

nen Erfahrungen teilen können, da sie Ähnliches erlebt haben. Das verbindet und stärkt.

Im letzten Jahr konnten wir mit unseren Angeboten über 20.000 Interessierte erreichen. Derzeit engagieren sich 6.000 Ehrenamtliche bundesweit in 80 lokalen Gruppen. Wir arbeiten stetig daran, unsere Programme und Veranstaltungen weiter auszubauen und freuen uns über Ehrenamtliche, die unsere Arbeit unterstützen möchten. Sich bei uns zu engagieren, bedeutet nicht, dass man sich verpflichten muss, eine bestimmte Anzahl an Stunden jede Woche zu investieren, sondern kann allein schon heißen, dass man im Rahmen von ArbeiterKind.de anderen die Unterstützung gibt, die man selbst gern gehabt hätte. Ob durch einen Schulbesuch, ein offenes Treffen oder ein 1:1-Mentoring. Da uns vor allem die Vermittlung von eigenen Erfahrungen wichtig ist, muss man keine Vorqualifikationen mitbringen.



© privat

Die Interviewte

Katja Urbatsch ist Gründerin und hauptamtliche Geschäftsführerin der gemeinnützigen Organisation ArbeiterKind.de. Mehrfach wurde die Organisation ausgezeichnet, u.a. mit dem Deutschen Engagementpreis, dem Studentenwerkspreis für besonderes soziales Engagement und dem Deutschen IQ-Preis des Vereins Mensa in Deutschland e.V. Für ihre Arbeit und ihr Engagement für Studierende der ersten Generation erhielt Katja Urbatsch im Oktober 2018 das Bundesverdienstkreuz am Bande. Zum Thema Bildungsaufstieg veröffentlichte sie 2011 ihr Buch „Ausgebremst: Warum das Recht auf Bildung nicht für alle gilt“.